

sentiebat; admittens eternitatem providentie, in qua omnia semel et simul fecit: die Ewigkeit der Idee der Dinge ist mit dem christlichen Gedanken des seit aller Ewigkeit die Dinge vorhersehenden Gottes bewiesen. Dennoch hat er offenbar ausdrücklich vermieden, wegen der Ewigkeit der Idee mit der christlichen Trinitätslehre in Konflikt zu geraten: er hat die Idee nicht dem Heiligen Geist gleichgesetzt, sie ist zwar *aeterna*, aber nicht *coaeterna* mit Gott¹³⁴). Nur in seinem Verständnis des Bezugs zwischen Ideen und wirklichen Dingen ist Bernhard reiner Platoniker¹³⁵). Sein Schüler Wilhelm von Conches († 1154) gebraucht in seinem Chalcidiuskommentar bei der Behandlung der *materia prima* eine Umschreibung, die dafür sprechen könnte, daß Manegolds *materia intelligibilis* eine Bezeichnung für jene *materia prima* war¹³⁶). Er spricht auch davon, daß die *formae* vor allen Zeiten in der *mens divina* gewesen seien¹³⁷). Doch entspricht seine Formulierung nicht genau der von Manegold bekämpften Vorstellung. Theoderich von Chartres († 1155), der die Ansichten der Wissenschaft mit der Bibel in Übereinstimmung zu bringen versucht, vermerkt zwar, daß Theologen, Dichter und Philosophen Materie und Form als Elemente der Schöpfung ansähen¹³⁸), aber

¹³⁴) Johannes von Salisbury, *Metalogicon* IV, 35 (ed. Webb S. 206); vgl. A. Clerval, *Les écoles de Chartres au moyen âge (du V^e au XVI^e siècle)* (1895, Neudr. 1965) S. 251. Vgl. zur Lehre von den drei Prinzipien im 12. Jahrhundert M.-D. Chenu, *Die Platonismen des 12. Jahrhunderts*, in: *Platonismus* (s. o. S. 58 Anm. 50) S. 274 ff.

¹³⁵) Clerval (s. vor. Anm.) S. 251.

¹³⁶) Wilhelm von Conches, *Glosae super Platonem* § 154: *Hec (sc. prima) materia per se esse non potest, sed per se potest intelligi, quia vis est intellectus coniuncta disiungere et disiuncta coniungere* (ed. E. Jeuneau, *Textes philosophiques du moyen âge* 13, 1965).

¹³⁷) Ebd. § 156: *... id est formis et ideis que in divina mente ante tempora fuerunt: que dicuntur auctoritas provida propter dignitatem divine mentis cui insunt antequam in corpora prodeant* (ebd. S. 262). Jeuneau verweist hier auf Priscian, *Inst.* XVII, 44 (ed. M. Hertz S. 135, 6 ff.): *... formas rerum quae in mente divina intelligibiliter constituerunt antequam in corpora proderent*.

¹³⁸) Theoderich von Chartres, *De sex dierum operibus* c. 24—29 (ed. N. Haring, *Archives d'histoire doctrinale et litt. du moyen âge* 30 [1955] S. 192 ff.); vgl. ebd. S. 153 f. und B. Hauréau, *Histoire de la philosophie scolastique* 1 (1872) S. 394; M. Baumgartner, *Die Philosophie des Alanus de Insulis im Zusammenhange mit den Anschauungen des 12. Jahrhunderts dargestellt* (Beitr. z. Gesch. d. Phil. u. Theol. d. MA 2, 4, 1896) S. 47 Anm. 1 und Clerval (s. o. Anm. 134) S. 254. H. Liebeschütz, *Kosmologische Motive in der Bildungswelt der Frühscholastik* (Vorträge der Bibliothek Warburg 1923—24, 1926) S. 111 ff. hat die These aufgestellt, die Schule von Chartres habe ihre philosophischen Bemühungen ohne Verbindung mit der Theologie, wenn auch mit Rücksicht auf den christlichen Glauben, angestellt und sei deshalb von der Gefahr der Häresie verschont geblieben.